

# Hellerthaler Zeitung.

Erste Ausgabe Samstags. — Bezugspreis für ein  
Jahr 60 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von  
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Zeile-Beile.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 22.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 30. Mai 1908.

14. Jahrgang.

## Inserate

in der wöchentlich einmal erscheinenden  
„Hellerthaler Zeitung“ find von bester  
Wirkung. Auflage 1550.

### Wochen-Rundschau.

Das deutsche Kronprinzenpaar hat Ende voriger Woche und am Anfang dieser Woche dem Rheinland einen Besuch abgestattet und bei der Gelegenheit das von den Provinzen Rheinland und Westfalen gestiftete Hochzeitsgeschenk im Ständehaus zu Düsseldorf entgegengenommen. Die Reise ging zuerst nach Barmen, woselbst das Kronprinzenpaar der Einweihung des neuen Rathauses bewohnte. Ein großer historischer Festzug zeigte dem Besuch im Bilde die Entwicklung der Industrie des Wuppertales, sowie ein Stück Geschichte des bergischen Landes. Zum Schluß marschierte im Zuge eine Fahnenkompanie mit den Fahnen der sämtlichen Kriegervereine der Stadt und dann folgte Jung-Barmen in Waffen: die sämtlichen Umlauber der Stadt die zur Zeit im deutschen Meer dienen. Vorauf die Garde, dann die Infanterie, dann die Kavallerie, letztere hoch zu Ross. Von Barmen reiste das Kronprinzenpaar im Automobil nach Düsseldorf und nahm dort im Ständehaus die Geschenke in Augenschein, die Graf v. Landsberg-Behlen (ein Weisfale) mit einer Ansprache überreichte. Das Hochzeitsgeschenk der beiden Schwesterprovinzen bildet ein großer Tafelschmuck in Goldmetall, an dem drei Goldschmiedewerkstätten von hervorragendem Ruf in Köln, Düsseldorf und Münster fast drei Jahre lang gearbeitet haben. Am Samstag Abend gab der berühmte Malkasten ein Fest, welches an Glanz und Mannigfaltigkeit alles bisher dagewesene übertraffen haben soll. Am Sonntag Morgen fand der Gardeapell statt, zu dem mehrere Tausend Gardisten aus Rheinland und Westfalen herbeigeeilt waren. Daraufhin erfolgte die Weiterreise im Automobil nach Bonn. Am Montag wurde Köln besucht. Das Programm bildete eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt, Besuch des Domes, des Rathauses und Teilnahme am Pferderennen.

Die Reise des Kronprinzenpaares ging von Bonn im Automobil durch die Eifel in das Moseltal, woselbst auf Schloß Lieber dem Oberpräsidenten v. Schorlemer ein Besuch abgestattet wurde. Von Trier reiste der Kronprinz mit dem Schnellzug nach Hamburg, die Kronprinzessin nach Baden.

**Berliner Reinfall.** Die kürzlich mit so großem Beifall in Berlin empfangenen Pariser Studenten machen sich jetzt in französischen Zeitungen über ihre deutschen lebenswürdigen Wirte lustig. Einer erklärt: „Wenn die Trinkprüche zu ausgesprochen lebenswürdig waren, berichtigten wir unter uns den Eindruck, indem wir einander halblaut zutraten: „Auf die Revanche!“

### \* Wanderungen im Hellertal.

VI.

#### Der Hohenfeelbachkopf.

Das Fremdenbuch ist inhaltreich an Titulaturen und Einfallen. Da gibt es Studenten aller Gattungen, ja sogar Studentinnen, die sich in fröhlicher Laune ein Titelchen beigelegt haben — es steht doch auch gar zu nett auf der Visitenkarte aus. Herr Helfferich schimpft über die vielen Kleckse, die vielen Titel und sentimentalen Gedichte und bemerkt, eine Küchenstutent in dem Buche zu finden, selbstredend vergeblich.

Wir besteigen nun den Basaltkegel selbst und da die Luft rein und durchdringend ist, so haben wir einen weiten Fernblick über die maulwurfsartigen Berge des Siegerlandes und über den hohen Westerwald.

Bei den fortwährenden Abtragungsarbeiten ist man vor einigen Tagen auf ein Stück Mauerwerk gestoßen, wobei sich alte Eisenteile von geringer Bedeutung gefunden haben. Hierbei wird die Geschichte des Hohenfeelbachkopfes und des adeligen Geschlechtes, welches dort oben eine Burg besessen hat, wieder wach. Ein Bild dieser Burg ist nicht vorhanden und so mag sich denn die Phantasie unserer Jugend ein solches Schloß vor die Seele zaubern, dessen Türme in die Wolken ragen und dessen feste Mauern jedem Angriff trotzen. Das Banner der Ritter von Seelbach mit den drei aufeinandergekreuzten Quadranten flattert lustig im Winde und als das Horn des Türmers erklingt, öffnet sich knarrend das schwere Eisentor und durch den hochgewölbten Bogen reitet ein schönes Burgfräulein, dem ein Page mit dem Jagdfalken folgt, in den Burghof.

In der dämmerigen Eingangshalle zu den Wohngemächern hängen Rüstungen und Waffen, an denen mancher Blutsied den Weichherzigen erschauern läßt. Die Gauerben sitzen zu dritt um den Tisch und lassen die Würfel kreisen, wie auch die schwere Zinnkanne und auf manchen tiefen Zug lassen die gerötelten Gesichter schließen. Der letzte Beutegut war hinunter bis an den Rheinstrom gegangen und hatte dem leeren Keller wieder neuen Wein zugeführt. In die Gegend des Hochfeelbachs kam schon längst weder Händler noch Kaufmann, da gab es nichts mehr zu schürfen, deshalb mußte weit bis in's Nassauer Land ausgeholt werden, wenn es sich um einen guten Fang handelte.

Viel Schriftliches ist aus jener Zeit nicht mehr vorhanden, denn das Schreiben war noch nicht so allgemein üblich wie heute und an eine Schreibmaschine haben die von Seelbach um

**Die süddeutschen Bürgermeister in England.** Eine Anzahl süddeutscher Bürgermeister machten in den letzten Tagen politischen Freundschafts- und Friedensbesuch in England. Sie wurden von der amtlichen Welt dort sehr lebenswürdig empfangen und die üblichen gegenseitigen Versicherungen, daß für England und Deutschland nebeneinander genug Platz an der Sonne sei, wurden ausgetauscht. Neu und erfrischend originell in den Friedensreden war, daß der Münchener Oberbürgermeister Dr. v. Borcht den guten Mut hatte, die englischen Gastgeber schlanke daran zu erinnern, wie schlecht sie früher von Frankreich behandelt wurden, als der erste Napoleon die Kontinental-Sperre zur Schädigung Englands unternahm und wie England ein starkes und freundliches Deutschland zur eigenen Wohlfahrt dauernd brauche, andernfalls würde es den Briten wieder mal so gehen, wie zur Zeit der napoleonischen Kontinental-Sperre. Diese Offenheit unseres bayerischen Landmannes geschah zur selben Zeit, wo eine große französische Sonder-Ausstellung zu Ehren der französisch-englischen Freundschaft in London der Eröffnung entgegengeht und der Präsident Frankreichs sich zum Besuche des englischen Hofes anschickt. Auch die Gesellschaft deutscher Geistlicher, welche den Friedensbesuch in England machen und eine Abordnung westfälischer Eisenarbeiter werden in der Pfingstwoche nach England gehen, um die wieder freundliche Annäherung beider Völker zu befördern.

**Rußland.** Der eble Pole Dr. Soszowski, ein beliebter Schriftsteller seiner Nation, ist als Geheimagent der russischen Polizei entlarvt worden, was den Polen sehr unangenehm ist. Im Jahre 1898 wurde er in Warschau wegen seiner Zugehörigkeit zu einer unerlaubten Vereinigung verhaftet, erkaufte sich seine Freiheit durch Verrat und war seit jener Zeit Agent der russischen Geheimpolizei in Krakau, Lemberg, Warschau und Italien. Seit seine Tätigkeit bekannt ist, wird ihn wohl kaum noch eine Lebensversicherung aufnehmen.

**Marokko.** Die Abgesandten des Gegenkulturs Mulai Hafid waren in Berlin, um die Hilfe Deutschlands zu erbitten, damit die französischen und spanischen Truppen das Land verlassen, um dasselbe dem inneren Frieden wieder entgegen zu führen. Mulai Hafid will sich verpflichten, die französische Anleihe allmählich zurück zu zahlen, auch wollen die Marokkaner den Bau von Eisenbahnen gerne gestatten. Es wird sich wohl zur Zeit keine Macht herbei lassen, den Franzosen in den Arm zu fallen. Frankreich läßt, vielleicht infolge des wachsenden Einflusses des Gegenkulturs die Nachricht verbreiten, daß es nicht abgeneigt sei, auch mit diesem, falls er zur Herrschaft gelangt, Frieden zu schließen und seine Truppen zurückzuziehen. Beide Sultane waren mit ihrem Heeresgefolge auf dem Wege nach Fes, der letzten Hauptstadt des Landes, die sich noch

das Jahr 1800 noch nicht gedacht, wie auch nicht an den Diktator der zukünftigen „Hellerthaler“, sonst möchten sie wohl ihm zu Liebe eine Personalbeschreibung hinterlassen haben.

Die Familie, die zu den Gauerben gehörte und auf den umliegenden Dörfern wohnte, muß einen ziemlich gottlosen Lebenswandel geführt haben, denn sonst hätte der Erzbischof Balduin von Trier sich nicht mit Heeresmacht nach der rauhen Gegend begeben, um das Falkennest zu zerstören.

Dies ist geschehen im Jahre 1352. Im August dieses Jahres kam zu Hartensfels ein Vergleich zustande zwischen den Gauerben der Burg Hohenfeelbach, dem Erzbischof Balduin von Trier und dem Ritter Johann zu der Schleyden.

Es wurden zwei Sühnebriefe ausgestellt, von denen heute noch einer im Archiv zu Coblenz ruht, allerdings sehr beschädigt. Aus diesem Sühnebriefe gehen die Namen der Gauerben hervor. Es sind dies Volbracht, Eberhardt und Friedrich Daube, die Ritter Eberhardt, Johann und Otto von Wurbach, Friedrich und Ernst Langbein, Degehardt und Johann, Gebrüder von Gilsbach, Heinrich Budendorff, Ritter Johann Friedrich Gerhards und Christian Rumpf, Gebrüder von Zeppenfeld. Die Familie scheint recht groß gewesen zu sein. Die von Seelbach gen. Daube wohnten zu Loh, wo der von Seelbach gen. Langbein und Heinrich von Budendorff wohnte, ist nicht bekannt.

Das überhandnehmende Raubrittertum veranlaßte den genannten Erzbischof eine Anzahl Grafen und sonstige Mächtehaber zu einem Landfrieden aufzufordern, um sich gegenseitig beizustehen. Am 26. Juni 1352 forderte er die am Landfrieden Beteiligten auf wie folgt:

„Wann uns von römischen Reichs und des Landfriedens wegen gebürt zu reisen auf etliche Leute, die unrechte Gewalt dem Lande und während des Landfriedens Ziel getan und nämlich aus den festen Hohenfeelbach, Eckerhausen und anderen festen jenseits des Rheines, wo Limburg gelegen ist, und diesseits, und nämlich in der Eifel, darum entbieten und mahnen wir Euch von des römischen Reichs und des Landfriedens wegen, daß Ihr und die Euren zu Ross und zu Fuß und mit Eurer Macht helfet und folget, dieselbe unrechte Gewalt zu rechtfertigen und Friede und Gnade in dem Lande zu machen, als Ihr dazu von des Landfriedens wegen seid verbunden.“

Der Kriegszug endete mit der Zerstörung der Burg, deren Besitzer gezwungen wurden, den oben erwähnten Sühnebrief zu unterzeichnen. In dem Sühnebriefe geloben die sämtlichen Gauerben und

nicht im Besitz von Mulai Hafid befindet. Dort, nahm man an, werde der um den Besitz von Marokko entscheidende Kampf ausgefochten. Nun sind aber dem Sultan Abdul Aziz die Mehrzahl seiner tapferen Kriegsmänner fortgelaufen und haben sich zu dem größeren Haufen begeben, wahrscheinlich in der Annahme, daß sie dort vor Heiben sicherer sind.

**Afghanistan.** Eine drastische Verordnung hat der Herrscher dieses Landes erlassen. Es soll jedem, der aufrührerische Reden hält, die Zunge herausgerissen werden.

### Locales und Provinzielles.

\* **Neunkirchen.** Wie uns durch Telegramm mitgeteilt wurde, hat der Grubenvorstand der Gewerkschaft Bauenberg gelegentlich der am vorigen Samstag in Köln stattgefundenen Gewerkschaftsversammlung beschlossen,

#### M 3600. — zum Bau eines Krankenhauses

in Monatsraten von je M 100. — zu zahlen. Diese freudige Nachricht haben wir durch Extrablatt am Samstag Abend verbreitet und hat dieselbe in allen Schichten der Bevölkerung sehr herzliche und anerkennende Aufnahme gefunden. Dem Grubenvorstand, der bereits durch eine Gabe von M 100. — aus privaten Mitteln seiner Sympathie für das Unternehmen Ausdruck gegeben hatte, sowie Herrn Director Buschmann, dessen Fürsorge für die Bergleute wir schätzen lernen, sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Am Montag Mittag durchlief die traurige Kunde den Ort, daß der Stationsgehülfe Franz Hirz von hier, beschäftigt bei der Freien Grubner Eisenbahn, auf Bahnhof Salkendorf tödlich verunglückt sei. Derselbe war dort in der Station tätig und wollte in den Mittagszug nach Neunkirchen einsteigen, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Da der Personenzug bereits vorüber war, suchte er auf eine Bremse zu gelangen und ist bei dem Versuche ausgeglitten und von den Rädern zermalmt worden. Mit furchtbarem Entsetzen sahen die Beamten den Vorgang, ohne helfen zu können. Der Verstorbenen war 18 Jahre alt und in allen Kreisen beliebt. Auf richtiges Mitleid wird der schwergeprüften Familie entgegengebracht.

Am Sonntag Abend 7½ Uhr findet in Herdorf im Hotel Brühl eine Wiederholung der musikalisch-theatralischen Abendunterhaltung statt, die vor einigen Wochen sehr vielen Beifall gefunden hat und deren Ertrag für Wohltätigkeitszwecke des Vaterländischen Frauenvereins verwendet wird. Wir hoffen, daß auch aus dem Freiengrunde der Einladung Folge geleistet wird.

Die Freien Grubner Eisenbahn hat unter Nummer 47 Anschluss an das Fernsprechanstalt Neunkirchen erhalten.

Die Freien Grubner Eisenbahn wird an den Pfingstfeiertagen (bei schönem Wetter) besondere Früh- und Abend-

In der am Samstag vor. Woche stattgefundenen Vorstandssitzung des Badevereins ist dem Bauernmeister Carl Weber hierseits die Betonierung des Badesbassin und der Zellen übertragen worden. Die Arbeiten sind, trotz des ungünstigen Wetters, gut vorangeschritten, sodaß noch in dieser Woche die Erdarbeiten beendet sein können. Die Betonierung wird dann sofort in Angriff genommen. Die Reparaturarbeiten werden voraussichtlich am Donnerstag nächster Woche vergeben. Bei Einhaltung des flotten Tempo's werden wir in einigen Wochen schon schwimmen können.

„tun und allen Leuten und bekennen öffentlich, daß sie mit Herrn Balduin, Erzbischof von Trier, dem edlen Manne Herrn Johann zu der Schleyden, Landrost des Landfriedens zwischen Rhein und Maas, und anderen Herren des Landfriedens einträchtig worden sind, als hinweg geschrieben steht.“

Vorerst haben wir die Burg, so man Hohenfeelbach nennt und den Berg dafelbst gestellt und gegeben in die Hände des ehg. Herrn Erzbischofs von Trier, des Landvogts und der übrigen Herrn des Landfriedens, damit sie nach ihrem Willen damit tun mögen. Auch sollen wir gegen die vorg. unseren Herrn von Trier, den Landrosten noch wider andere Herrn des Landfriedens, noch wider die Ihrigen, sie seien geistliche oder weltliche Leute, nichts tun so lange der Landfriede währt. Wäre aber Einer der Herrn des Landfriedens einem der Unsrigen etwas schuldig und ginge dem Unsrigen (hier folgen einige unleserliche Worte) von dessen Mannen oder Burgnamen kein Recht zu, so mag er dem man also das Recht verweigert, den Herrn der ihm sein Recht verweigert, ausfinden für die Schuld, als Bescheidentlich ist. Auch ist verabredet von unseren Herren, deren Mannen oder Burgnamen wir wären unter denen wir sassen (deren Untersassen wir wären) mit jemand öffentlich kriegten, den Herren unter welchen wir sassen, mögen wir helfen und sollen keine der Unsrigen noch unserer (Mannesflammen) Verwandten, noch der unsrigen Diener wider vorg. Herrn von Trier, den Landrost noch wider andere Herren des Landfriedens noch wider die Ihrigen helfen, so lange der Landfriede währt. Auch haben wir für uns, unsere Erben und Nachkommen ohne Arglist gänzlich und laut verzichtet und verzihen in diesem Briefe auf alle Forderungen aus Schaden der uns oder die Unsrigen in irgend einer Weise von der bisherigen Landreise geschehen sei, sodaß wir, unsere Erben, noch Nachkommen den Schaden und Forderungen irgend einer Art an vorg. Herrn v. Trier, seine Nachkommen, seinem Stift, dem Landrost, noch andere Herrn des Landfriedens geltend machen sollen noch wollen in irgend einer Weise. Und hierauf sind wir mit den vorg. Herrn von Trier, dem Landrost und anderen Herren des Landfriedens und sie mit uns gänzlich und lauterlich geführt. Alle diese ehg. Stide und jegliches haben wir in guter Treue gelobt, gesichert und öffentlich zu den Heiligen geschworen, stets und fest zu halten und darwider nicht zu tun in irgend einer Art und Weise ohne Arglist und Gefahr.

Sonderzüge zwischen Herdorf und Unterwilden verkehren lassen. Der Fahrplan wird noch besonders bekannt gegeben.

**Salchenborn, 26. Mai.** Am Montag war ein Oberpostinspektor aus Dortmund hier, um die Beschwerden über mangelhafte Postbestellung und die Wünsche bei anderweitiger Regelung der postalischen Verhältnisse mit einigen Gemeindevorständen zu besprechen. Wenn auch die Hoffnung auf Errichtung einer Postagentur uns nunmehr fast ganz genommen ist, so wird doch demnächst eine freudig zu begrüßende Milderung im Postverkehr erfolgen.

**Herdorf.** Mit der Freien-Gründer Eisenbahn reiste am Sonntagabend des Mittags um 1 Uhr die Gesellschaft Glück auf nach Wilden, um von dort aus eine Fußtour über Wildensdorf und Kalteiche zu machen. In der Wagnerischen Wirtschaft wurde Kaffee getrunken. Der Weg zur Höhe der Kalteiche bot bei der reinen Luft manch herrlichen Fernblick über die Höhen des Siegerlandes. Die Wanderung durch den kalteicher Wald begeisterte alle Teilnehmer. Nach kurzer Rast am Forsthaus wurde weiter über Bürgendorf nach Burbach marschiert, woselbst die ca. 50 Personen zählende Reisegesellschaft gegen 7 1/2 Uhr eintraf, um mit dem 8 Uhr-Zuge wieder nach der Heimat zu fahren.

**Burbach.** Herr Schreinermeister Adolf Diehl wurde zum Gemeindevorsteher gewählt.

**Burbach.** Als Wahlmänner für die 3. Juni stattfindende Landtagswahl sind aufgestellt: 1. Klasse: Karl Herbig, August Keller, 2. Klasse: Ferd. Gieshausen, Germ. Specht, 3. Klasse: Stationsvorsteher Hahn, Bahnmeister Kreyme.

**Niederbreiselsdorf.** Für die am 3. Juni stattfindende Wahl der Wahlmänner sind aufgestellt für den Wahlbezirk Nieder- und Oberbreiselsdorf und Lügeln: 1. Klasse: H. Böhl jun., Ernst Böcher, 2. Klasse: Emil Bahler, 3. Klasse: Carl Böcht, Leonh. Kreuz.

Der Vergewaltiger Simon Biel aus Niederseibeln stand vor dem Schwurgericht zu Arnsberg wegen Meineid. Er hatte bei einer früheren Verhandlung geschworen, daß er noch niemals mit dem Hülsförderlüber ausgefahren sei, was der Wahrheit nicht entsprach. Es wurde vom Gericht festgestellt, daß der Mann schwachköpfig ist und die Wichtigkeit des Eides nicht erfaßt. Daraufhin erfolgte seine Freisprechung.

Für die Stadt Siegen und eine Anzahl umliegender Ortschaften ist auf's Neue die Hundesperre für die Dauer von 3 Monaten verhängt worden.

**Siegen.** Auf dem Jahrsplatz soll in jedem Jahre ein Spielfest für die Jugend des Kreises abgehalten werden, zu dem der Kreis auf Veranlassung des Landrats wertvolle Preise stiftet. Zugelassen werden Wettspiele jeder Art, wie sie unsere Jugend heute pflegt.

Die Kriegervereine des Kreises Altkirchens hielten ihren Verbandstag in Friesenhagen am vergangenen Sonntag ab. Für den verstorbenen Verbandskassierer Conrad Hoffmann, dessen 33-jähriger Tätigkeit als solcher der Vorsitzende mit ehrenden Worten gedachte, wurde der Banddirektor Herr O. Dübberg-Kirchen gewählt. Neugewählt als Vorstandsmitglied wurde Herr Ferd. Schneider-Herdorf.

Der Bezirksbahnrat zu Frankfurt beantwortete eine Anfrage bezüglich der Bahn Weidenau-Saiger dahin, daß die Direction Elberfeld auf Anordnung des Ministers mit großer Beschleunigung an den Plänen arbeite. Von der Direction Frankfurt werde nur der Bahnhof Dillenburg bearbeitet.

**Altkirchens.** Der in dem Brunnenbrunn verhängte Brunnenbauer wurde tot aufgefunden.

Der Fabrikarbeiter Caspel in Weidenau machte eines Montags mit Kollegen blau und besaßte sich mit diesen in Siegen. Als sie Abends mit der Elektrischen nach Hause fahren wollten, nahm sie der Schaffner wegen ihrer Trunkenheit nicht mit. Aus Rache legte Caspel zwei Plastersteine auf die Geleise der Bahn. Er will dem Schaffner nur einen Schabernack haben spielen wollen. Das Schwurgericht zu Arnsberg nahm aber Gefährdung eines Eisenbahntransportes an und verurteilte den Mann zu 9 Monat Gefängnis.

Als die Schauspielerin Wigi Jreller vom Residenztheater in der Nacht zum Dienstag mit einem Automobil von Wiesbaden heimfuhr, rannte der in schneller Fahrt befindliche Wagen auf der Chaussee in die Schafherde des Händlers Wuthard von Weibung und tötete 12 Schafe auf der Stelle, während 22 weitere derart verletzt wurden, daß sie sofort abgeschlachtet werden mußten. Die Schauspielerin, die aus dem Wagen in die Schafherde geschleudert wurde, fiel ziemlich glücklich auf die Tiere und erlitt nur leichtere Kontusionen, der Chauffeur fand sich unter den Schafen noch besser zurecht, ihm passierte gar nichts.

**Essen.** Die Firma Krupp errichtet in der Hauptstadt von Mexiko eine große Gewehrfabrik.

**Sinn.** Der Landwirtschaftsinspektor Schneider von Hof Kleeberg führte in einem Vortrag aus, daß die Aufzucht von Jungvieh auf der Weide viel rentabler sei, wie bei der Stallfütterung. Bei der Anlage einer Weide soll man jedoch nicht über, sondern ertragreiches Land verwenden. Da liegt der Hase im Pfeffer!

Die Stadt Düsseldorf gibt für den Bau von zwei Volksschulen in diesem Jahre den Betrag von 1.159.000 M. aus. Die beiden Schulen werden zusammen 61 Klassen enthalten. Der Kostenpunkt für den Klassenraum beträgt 16.000 M. gegen früher 20.000 M. Eine der Schulen enthält Brausebäder, die andere eine Kochkuche.

In Vorbeck hat ein Pole seinen Bruder wegen einer Schuld von 38 M. erschossen. Der Mörder ist 29 Jahre alt und Vater von 6 Kindern, der Erschlagene war 24 Jahre alt.

**Saarlouis.** Beim Spielen mehrerer Knaben mit Schusswaffen wurde der elfjährige Sohn eines Bierkutschers von drei Schüssen getroffen. Eine Kugel drang ihm ins Herz und tötete ihn sofort.

Einem Lehrer im Rheingau waren einige Weinberge und Acker als Schulgut überwiesen, die im Defizit entsprechend veranschlagt waren. Der Lehrer nahm das Schulgut drei Jahre in Selbstbewirtschaftung. Im ersten Jahre deckten sich die Einnahmen und Ausgaben, im zweiten aber wurden 300, im dritten 400 Mark zugelegt. Darauf wurde das Schulgut mit Genehmigung der Regierung verpachtet, wobei ein Mehrbetrag von 60 Mark gegenüber dem Anschlag erzielt wurde. Die Gemeinde verlangte sofort Aufrechnung, bezw. Abzug dieser 60 Mark von Grundgehalt. Da sich der Lehrer mit Rücksicht auf den früheren Verlust von 700 Mark hierzu nicht verstehen wollte, entschied die Regierung gegen ihn. Der Verlust gehört also dem Lehrer, der Gewinn der Gemeinde.

**Niehlen.** Die achtfährige Tochter eines Lohnverarbeiters ist vor 14 Tagen, als sie ihrem Vater Essen trug, unterwegs Sauerampfer. Wenigstens glaubte das Kind, das es Sauerampfer sei. Bald nachdem es wieder zu Hause war, stellten sich bei dem Mädchen Leibesbeschwerden ein, die immer heftiger wurden, sodaß man den Arzt zu Rate zog. Allem Anschein nach hat das Kind eine Giftpflanze statt des vermeintlichen Sauerampfers

gefaßt und dieser Irrtum ist ihm leider verhängnisvoll geworden. Das Mädchen ist nach 14-tägigen qualvollen Leiden gestorben. Der traurige Fall ist wieder eine ernste Mahnung, auf Kinder zu achten und ihnen das Kaufen an Pflanzen und Blumen streng zu untersagen.

**Trier, 26. Mai.** In Deutsch-Ort errichtete ein Hausierer den Grubensteiger Wagner, weil dieser ihm nicht gestatten wollte, im Zechenhaus seine Waren zum Verkauf anzubieten.

Die Weinberg-Rutschungen an der Mittelmosel dauern fort. Bis jetzt haben sich 8-9000 Quadratmeter Gelände bewegt. Bei Erden kam ein 20000 Stöcke umfassender Berg in einem Zuge ins Rutschen. Die Umfassungsmauern wurden zertrümmert, Pfähle und Erdmassen rutschten bis an die Mosel. Bei Godenbach an der Sauer sind 6 Morgen Wald in Bewegung geraten. Die viele Jahrzehnte alten Bäume wurden wie Streichhölzer gerüttelt und bilden ein wildes Chaos.

#### Industrielles.

In der am vorigen Samstag in Köln stattgefundenen Generalversammlung der Gewerkschaft Bantenberg zu Neunkirchen wurden zwei auscheidende Grubenvorstandsmitglieder wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Herr Hugo Oppenhorst-Kienfeld. In dem Bericht des Vorsitzenden Herrn Karl Zöllner ist bemerkenswert, daß die Gewerkschaft dem Eisenwerkvertragsverein beigetreten ist. Es sei beabsichtigt, ein allgemeines deutsches Kohleisensyndikat zu bilden, was für die Siegerländer Eisenhütten von großer Bedeutung sei. Gegenwärtig arbeiten die Siegerländer Hütten mit 65% Einschränkung. Wenn diese Einschränkung auf sämtliche deutsche Werke verteilt werden würde, käme auf das Siegerland nur ein Ausfall von fünf Prozent in Betracht. Die Produktion von Bantenberg ist bis zum 30. Juni 1909 ausverkauft.

Die Grube Petersehe bei Burbach hatte im April eine Förderung von 201 t Kleierze im Werte von 34048 M., 47 t Zinkerze im Werte von 6158 M. und 119 t Roßpat im Werte von 2095 M. Der Betriebsüberschuß betrug 16525 M. Die Preise für Edelmetalle sind zur Zeit niedrig.

#### Bermischtes.

**Geltungsdauer der Fahrkarten.** (Vom 1. Mai ab.)

Die Geltungsdauer der Fahrkarten, auch der als zur Rückfahrt gekennzeichneten, beträgt soweit ihnen eine andere Geltungsdauer nicht aufgedruckt ist, 4 Tage. Dies gilt auch für Doppelfahrten und Rückfahrkarten. Als erster Tag der Geltungsdauer rechnet der Tag, mit dessen Datum die Fahrkarte abgetempelt ist. Fahrkarten mit abweichender Geltungsdauer werden fernerhin noch im Verkehr mit dem Auslande und im Verkehr mit den Nord- und Ostseebahnen ausgegeben. Die Reise kann an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer angetreten werden, sie muß aber spätestens am Mitternacht des letzten Geltungstages beendet sein. Das Gleiche gilt bei Doppelfahrten und Rückfahrkarten auch für die Rückfahrt. Für den Ablauf der Geltungsdauer ist die fahrplanmäßige Ankunft des Zuges entscheidend. Mit einer am Montag abgetempelten Fahrkarte kann hiernach die Reise auch noch Donnerstag angetreten werden. Die Bestimmungen über die Fahrtunterbrechung bleiben im allgemeinen unverändert. Bei einfachen Fahrkarten muß die Reise also nach wie vor am Tage der Unterbrechung oder am folgenden Tage fortgesetzt werden. Es ist daher nicht zulässig, mit einer am Montag abgetempelten Fahrkarte, auf die die Fahrt am ersten Geltungstage unterbrochen wird, die Reise etwa erst am Mittwoch fortzusetzen. Sie muß spätestens am Dienstag fortgesetzt werden. Durch Fahrtunterbrechung wird eine Verlängerung der Geltungsdauer nicht herbeigeführt. Wird eine Reise erst am 4. Geltungstage angetreten, so muß sie auch bei einer Fahrtunterbrechung am gleichen Tage fortgesetzt und beendet werden. Bei Doppelfahrten und Rückfahrkarten ist die Fahrtunterbrechung je einmal auf der Hin- und Rückreise gestattet. Die Reise kann bei diesen Karten an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer fortgesetzt werden. Neu ist also die Vorschrift, daß die Dauer der Fahrtunterbrechung bei Doppelfahrten — ebenso wie bisher schon bei den Rückfahrkarten — innerhalb der Geltungsdauer unbefristet ist. Ein Reisender mit einer am Montag gelösten Doppelfarte, der die Fahrt am Montag unterbricht, kann sie also noch am Donnerstag fortsetzen. Da die Geltungsdauer der Doppelfarte durch die Fahrtunterbrechung aber nicht verlängert wird, muß auch die Rückreise noch am Donnerstag beendet werden.

**Zwölf goldene Hochzeitsfeiern an einem Tage.** Ein seltenes Ereignis konnte dieser Tage in dem kleinen französischen Gemeinde von Abresch, vierzehn Kilometer von dem bekannten Badeorte Bichy entfernt, begangen werden. An ein und demselben Tage wurden zwölf goldene Hochzeitspaare in der Kirche des Ortes eingetraget. Ueber dreihundert Verwandte, Kinder, Enkel und Urenkel nahmen an den Familienfest teil und begleiteten die Paare in die Kirche. Am Abend fand ein großes Festessen statt, zu dem sich die Gäste aus weitem Umkreise eingefunden hatten. Nachdem die Tafel aufgehoben war, eröffneten die zwölf Paare Hochzeitspaare den Ball. Es bot einen eigenartigen Anblick dar, als sich die vierundzwanzig alten Leute langsam und bedächtig zwar, aber doch mit voller Umgebung im Tande drehten.

**Das Guttapercha-Geld.** Das ein Privatmann „Banknoten“ ausgibt, und zwar nicht Papiergeld, sondern Guttaperchageld, ist gewiß bemerkenswert. Ein Deutscher aus Bamberg, namens Albrecht, war jung in Peru eingewandert und hat durch eine glückliche Heirat und große Tätigkeit ein Kassenvermögen von mindestens 40 Millionen Mark erworben. Nun war infolge der schlechten finanziellen Lage des Landes das Silbergeld immer seltener geworden, und das Papiergeld nahm in den Händen von schmutzigen Regern und Indianern bald die Form von unkenntlichen Fetzen an. Da ließ Albrecht, der viel Scheidemünze brauchte, zur Bezahlung seiner Arbeiter Guttaperchamarken, die mit zwei bzw. vier Realen bezeichnet waren, fabrizieren und damit sich die des Lebens Unzulänglichkeiten besser über den Wert klar würden, verschiedene färben. Albrechts Kredit war entschieden besser, als der des Staates, und so wurden seine Marken überall, auch außerhalb seines Geschäftsbetriebes, viel lieber genommen als das schlechte peruanische Papiergeld. Da er keine Zinsen zu bezahlen hatte und manches Stück verloren ging, so machte er dabei auch ein gutes Geschäft.

**Was ist eine Kilowattstunde?** Wollen wir die Leistung dahinfließenden Wassers, also eines Baches, messen, so brauchen wir nur seinen Druck und die Wassermenge zu bestimmen. Beide miteinander multipliziert, zeigen uns, welche Leistung wir mit dem Bache zu vollbringen vermögen. Der elektrische Strom gleicht einem dahinfließenden Bache. Wenn er durch eine Leitung hindurchströmt, so hat er eine gewisse Spannung, die dem Druck des Wassers entspricht, und eine gewisse, der Wassermenge vergleichbare „Stärke“. Die Spannung wird im Volt gemessen, die Stromstärke in Ampere. Multipliziert man beide miteinander, so erhält man die Leistung ausgedrückt in einem Maße, das man nach dem Erfinder der Dampfmaschine Watt genannt hat; 1 Volt mal 1 Ampere ist ein Watt und 1000 derartige Watt sind 1 Kilowatt. Die Beziehungen der Pferdekraft zum Kilowatt sind einfach. 736 Watt oder 0,736 Kilowatt sind eine Pferdekraft in allen Ländern, in denen das metrische System eingeführt ist. In England hingegen sind 746 Watt eine Pferdekraft. Wie man sieht, ist im allgemeinen

eine Pferdekraft theoretisch etwa 1/4 Kilowatt. Erzeugt man aber in der Praxis aus einer Dampfmaschine oder einem Wassermotor Elektrizität, so verliert man dabei einen Teil der Kraft und der Elektrotechniker pflegt deshalb in der Regel die Pferdekraft mit 0,6 Kilowatt oder rund mit zwei Dritteln Kilowatt anzunehmen. Was vermag nun eine Pferdekraft zu leisten? Da wir Freunde des Fortschritts sind, so wollen wir die Leistungen auf die Kilowattstunde beziehen. Zwei Drittel bis drei Viertel davon entsprechen einer Pferdekraftstunde. Um uns den Begriff der Kilowattstunde etwas deutlicher vor Augen zu führen, möge hier die Tatsache angeführt sein, daß man, wenn nur dünne Stoffe zu nähen sind, eine Nähmaschine 21 Stunden lang mit einer Kilowattstunde antreiben kann. Man kann aber auch mit dieser Kraft vier Platten für je eine Stunde erhitzen oder eine Wärmeflasche 32 Stunden lang warm halten.

**Gegen zwei Millionen junger Aale** in Gestalt der Jugendform (sogenannte Glasale), die bei einer Länge von etwa 6 1/2 cm so durchsichtig sind, daß man den Pulsschlag des Herzens beobachten kann, sind an Bord des Reichs-Forschungsdampfers „Poseidon“ vom Bristol-Kanal her, wo sie in ungeheuren Mengen gefangen werden, nach Cuxhaven gebracht worden, um zum größten Teil ins Binnenland, namentlich nach Sachsen, verfrachtet zu werden, wo sie in den Flüssen ausgesetzt werden sollen. Die Entdeckung der Brutplätze unseres Flußaals ist ein Verdienst des dänischen Forschers Dr. Johannes Schmidt, der sie erst in den letzten Jahren im offenen Atlantischen Ozean auffand. Sie liegen in 1000 Meter Tiefe westlich vom Venn-Kanal und bilden das Ziel der Wanderung unserer Flußale, sobald die Gelfischezeit herannäht. An den Brutplätzen, wo eine Wassertemperatur von 7 Grad herrscht und der Salzgehalt 3,52 v. H. beträgt, entwickeln sich aus den Aaleiern die flachgedrückten unbärtigen Leptotaphalus-Larven, die noch vor gar nicht langer Zeit als eigene Gattung beschrieben wurden. Diese laufen die oberen Wasserflächchen auf, wo sie nach und nach eine weitere Umwandlung durchmachen und sich zu dem mehr rundlichen Glasaal umformen. Dieser wandert dann vom hohen Meere her ostwärts, gelangt zunächst zu den englischen und französischen Küsten und dann weiter in die Flüsse, in denen er emporsteigt, hier seine weitere Entwicklung bis zum nahezu geschlechtsreifen Tiere durchmacht, um dann an die Stätte seiner Geburt, ins Meer, zurückzuwandern.

**Eine amüsante Auskunft.** Im „Briefkasten“ der dieswöchigen Londoner Anstons steht eine amüsante Auskunft an ein gekränktes Gemüt, das sich „Indignant“ nennt, eine Auskunft, die bei jedem, der weiß, was „cross-examination“ heißt, ein verständnisvolles Lächeln hervorrufen wird. Sie lautet: „Indignant“ teilt mir mit, daß jemand in der Nachbarschaft ein Flugblatt herumgebracht hat, in dem „Indignant“ als ein Mensch „von begrenzten geistigen Fähigkeiten“ („of limited intelligence“) bezeichnet ist. Er fragt an, ob er gegen den Verfasser und Verleger des Flugblattes eine Beleidigungsklage aufrechten könne und ob ich ihm dazu rate oder nicht. Ich bin kein Jurist und trage daher Bedenken, zu sagen, ob diese Worte eine Beleidigung darstellen oder nicht; aber ich gebe „Indignant“ ohne alles Bedenken den guten Rat, sein Geld an Advokaten zu hängen. Sollte er es doch tun, und die Sache kommt vor Gericht, so sehe ich folgende Unterhaltung zwischen ihm und dem Gegenanwalt voraus:

Anwalt: „Hatten Sie sich durch die gebrauchten Worte für beleidigt?“  
Kläger: „Allerdings!“  
Anwalt: „Sie geben also nicht zu, daß Sie ein Mensch von begrenzten geistigen Fähigkeiten sind?“  
Kläger: „Keineswegs!“  
Anwalt: „Sie halten sich also für einen Menschen von unbegrenzten geistigen Fähigkeiten?“  
Kläger: „Das will ich.“ Anwalt (scharf): „Antworten Sie auf meine Frage! Sind Sie ein Mensch von unbegrenzten geistigen Fähigkeiten oder nicht?“  
Kläger (verzweifelt): „Nein!“  
Anwalt: „Sie geben also zu, daß Sie ein Mensch sind, der weder begrenzte oder unbegrenzte geistige Fähigkeiten hat? Daraus folgt meines Erachtens, daß Sie überhaupt keine geistigen Fähigkeiten haben. Ich danke Ihnen. Ich habe keine weitere Frage mehr zu stellen; das genügt mir vollkommen!“  
O, „Indignant“, das Recht ist ein furchtbares Ding!

**Humor des Auslandes.** Zur Belohnung für sein gutes Betragen wurde Johnny gefattet, als seine Eltern eine Gesellschaft gaben, sich mit zu Tische zu setzen. Er sah tapfer darauf los, da er sich mit Unterhaltung nicht aufzuhalten brauchte, denn seine Mutter hatte ihm klar gemacht, daß man artige Kinder wohl sieht, aber nicht hört. Als aber am Schluß des Desserts eine Pause in der Unterhaltung eintrat, rief er: „Papa, kannst Du raten, was ich unterm Tisch habe?“ — „Nein, mein Sohn,“ entgegnete sein Vater mit nachlässiger Miene; „was ist es?“ — „Leibschmerzen!“ schrie Johnny vernünftig.

Wie am Sonntag den 18. Juli 1841 zur großen Kirchenfestmessen in Odersdorf die Sieger Herrschaften eingeladen wurden. In einem alten Sieger Zuteilungsblatt fand ein Freund unseres Blattes folgendes Gedicht:

Große Kirchentimes zu Odersdorf.  
An Kirchen soll's wahrlich nicht fehlen,  
Wie Zunder und Honig so süß,  
Und unter den schattigen Bäumen,  
Sitzt man wie im Paradies.  
Und wenn es dann nur nicht regnet  
So bleibt es auch trocken und schön.  
Und hat man nur mäßig getrunken  
Kann nüchtern nach Hause man gehn.  
Auch lustige Musikanten,  
Nach vollendetem Kirchenmahle,  
Spiel'n Walzer und Galoppaden  
Im Freien so wie auch im Saal.  
Denn freundlich sind Alle geladen  
Zum heiteren Kirchenchmaus!  
Wein, Kaffee sind auch hier zu haben  
Denn bleibe doch keiner nur aus.  
Zum Schluß ihr Herrn laßt euch raten,  
Nach Hause geht grad' durch den Wald;  
Zum Mädchen zur Grimmitage  
Da mache nur keiner mehr Paß.  
Den Schönen auch Rath erteilen  
Das unterließ ich mir nicht.  
Die wissen sich selber zu raten,  
Wie Sirach der Weise schon spricht.

Obersdorf. Höcker.  
**Todesanzeigen.** Frau Elise Witt geb. Neuser, Weidenau, 72 J. — Witwe Friedr. Breitenbach, Karoline geb. Fied. Kaan, 62 J. — Steinbruchsbesitzer Adolf Reih, Dillenburg, 44 J. — Frau Auguste Neuer geb. Maelschagen, Weidorf, 34 J. — Peter Schmidt, Weidorf, 51 J. — Emma Stein, Kalsfeld, 28 J. — Frau Lina Vetter, geb. Achenbach, 33 J. — Christian Düker, Wissen, 26 J. —

**Berichtigung.** In einem Teile der Auflage vorliegender Nummer ist eine Sachvergehung enthalten, indem auf der 1. Seite 3. Spalte ein vierzeiliger Artikel durch die Mitteilung vom Baderverein getrennt und zum Teil auf die zweite Seite geraten ist.



# Germania Fahrräder

ist  
der Name  
derjenigen

welche seit Jahren einen Weltruf genießen.  
Bisheriger Versand: 600 000.

Seidel u. Naumann, Dresden.

Vertreter: **Emil Breidenbach, Betzdorf.**

## Landtagswahl.

Die liberalen Wähler werden hiermit gebeten, bei der Wahl der Wahlmänner am 3. Juni ihre Pflicht zu tun. Wenn auch ein Gegenkandidat nicht aufgestellt ist und daher die Wiederwahl unseres verehrten Abgeordneten Herrn Macca gesichert erscheint, so hat doch jeder liberale Wähler die Verpflichtung, durch die Abgabe seiner Stimme die treue Arbeit desselben zu würdigen.

Das national-liberale Wahlkomitee  
für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein.

Mindestens 9/10

aller erkrankten und schlechten Zähne sind zu retten, wenn dieselben gewissenhaft behandelt und plombiert werden.

**Zähne** mit und ohne Gaumenplatte vorzüglich fest fassend (amer. Syst.).

Weitgehendste Garantie.

Schmerzloses Plombieren. Schmerzloses Zahnziehen.

**Ermerts Zahnatelier**

Siegen, Bahnhofstraße 15.

Ausgebildet und tätig gewesen bei nur ersten Autoritäten  
Berlins und Kiel.

Sprechstunden von 9-12, 2-7. Sonntags 9-1 Uhr.  
Bei Anfertigung von künstlichen Zähnen wird Fahrgeld vergütet.

## Ausverkauf! Extrablatt! Das Allerneueste!

so hört man täglich rufen.  
Dabei übersehen Sie fast, daß Sie bei mir

### Waschmaschinen

billiger kaufen, wie bei jeder Konkurrenz.

Ich empfehle:

**Pendelwaschmaschinen mit Pendel auf dem Deckel**

zu Nr. 41.— mit Pendel auf der Seite

do. zu Nr. 49.—

**Robert Stinner, Herdorf.**

## Prima oberländisches Bauholz

in bekannt schönem Schnitt, zu besonders billigem Preise.

**Wilhelm Streck, Bonn,**

**Holzhandlung u. Dampfsägewerk.**

**Sammlung für den Krankenhausbau im Untergrund.**

Beim Spar- und Creditverein hierseits sind angelegt: M. 1563.40.  
Als Mitglieder des Vereins zum Bau eines Krankenhauses haben sich  
ferner angemeldet: 282. Albert Judd, Altenfeelbach, 283. Paul Judd,  
Altenfeelbach. M. 2.— zu obigen M. 1563.40 = M. 1565.40.

Weitere Anmeldungen und freiwillige Beiträge werden erbeten.  
Die Expedition.

## Flechten

Ekzema und trockene Schuppenflechte skroph.

Ekzema, Hautausschläge, aller Art

**offene Füße**

Beinschäden, Beinschwellen, Aderheine, blasse  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpack, weiß-grün-rot u. Fa.

R. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

**Nur echte**

**Henkel's**

**Bleich Soda**

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend

weiße Wäsche

## Zur Ausbildung im Stations- und Abfertigungsdienst wird ein junger Mann,

flotter Rechner, m. geläufiger u. schöner  
Handschrift gesucht. Schriftliche Ge-  
suche mit Lebenslauf sind umgehend  
einzureichen an die

**Bahnverwaltung der  
Freien Grunder Eisenbahn.**

Einen tüchtigen

**Schuhmachergefellen**

sucht **Friedr. Lotz**

Altenfeelbach.

**Radfahrer-**

**Gamaschen**

empfiehlt

**Ed. Kreutz**

Sachendorf.

## Freiw. Feuerwehr Neunkirchen.

Samstag Abend 7 1/2 Uhr

### Übung

der drei ersten Abteilungen.  
Der Hauptmann.

## Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Eölnstr. 279.

Behandlung von Zahnkranken

unter Berücksichtigung der

neuesten zahntechnischen Er-

fahrungen. Plombieren,

schmerzloses Zahnziehen, An-

fertigung von Gebissen

unter Garantie.

Behandlung von sämtlichen

Krankentassenmitgliedern.

Schmerzloses Plombieren der

Zähne nach einem von mir erfun-

denen neuen Verfahren.

### Für Hühnerzüchter

Weizen, Weizen, Gerste, Futter-

reis, Hirse, Spratts Patent und

Griffel, Fischmehl, Austerfisch-

schrot, sowie Zuchtgerätschaft

empfehlen gut und billig

**Rudolf Weiss**

Neunkirchen.

## Blüten

weißen, jugendfrischen Teint, sowie

reine, zarte, sammetweiche Haut erhält

man durch

**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.**

à St. 50 Pfg.

in Neunkirchen: Emil Schneider.

in Herdorf: W. Brühl.

**„Weizenschrotbrot“**

für an Magen- u. Verdauungsstörung

Leidende unentbehrlich, empfiehlt

**Rud. Weiss, Neunkirchen.**

Circa 1000 Pfund gute

**Speisetartoffeln**

hat abzugeben

**Theod. Brandenburger**

Sachendorf.

**15 bis 20 tüchtige**

**Schlosser u.**

**Hülfsarbeiter**

für Brückenbau gesucht.

**Freier Grunder Eisen-**

**u. Metallwerke.**

Ein neuer

**Kinder-Sportwagen**

billig zu kaufen bei

**W. Pohlmann.**

**Glückwunschkarten**

für

**Geburtstag, Namenstag,**

**Verlobung, Hochzeit,**

**silberne Hochzeit, goldene**

**Hochzeit, Jubiläum,**

**Beileidskarten**

empfiehlt in großer Auswahl

**H. Braun**

gegenüber der Schule.

**Münchener Universal-**

**Kitt u. Syndetikon**

fügt Porzellan, Glas etc. Vorrätig

bei **H. Braun.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem so  
plötzlichen Tode unseres lieben Sohnes und Bruders

### Franz

sagen wir auf diesem Wege unseren **aufrichtigsten**  
**Dank.** Insbesondere danken wir der Verwaltung und dem  
Personal der Freien Grunder Eisenbahn für die hilfreiche  
Unterstützung, ferner für die vielen Kranzspenden, sowie  
Herrn Pfarrer Bromm für die trostreichen Worte am Grabe  
und allen, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit ge-  
geben haben.

Neunkirchen.

**Heinrich Hirz und Familie.**

Am 25. ds. Mts. verschied unerwartet infolge eines  
Unglücksfalles

### Herr Franz Hirz,

**Stationsgehülfe der Freien Grunder Eisenbahn.**

In dem Entschlafenen verlieren wir einen unermüdlich  
tätigen, pflichtgetreuen und allseits beliebten Kollegen.  
Sein Andenken wird von uns dauernd in Ehren gehalten  
werden.

Die Beamten und Angestellten der  
Freien Grunder Eisenbahn.

## Nachruf.

Am Montag starb infolge eines Unglücksfalles unser  
treuer, lieber Freund

### Franz Hirz

im Alter von 18 Jahren.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Schlafe wohl im kühlen Grabe,

Ruhe sanft, wir denken Dein.

Möge Deine Auferstehung

Einst zum ew'gen Leben sein.

Seine Freunde:

H. K. P. D. E. D. W. E. E. L. E. W.

## Nachruf

dem verstorbenen Stationsgehülfen

### Franz Hirz

gewidmet.

Früh in der Blüte Deiner Jahre,  
rief Dich der Herr aus diesem Erdenland,  
Ach, nur zu plötzlich kam der Tod gefahren,  
Noch einmal drückten wir Dir gern die Hand.  
Zu schwer ist es, wir können es nicht fassen,  
Hier tröstet nur, der alles hat ersch'n;  
In unsren Herzen wirst Du nie erblassen,  
Ruh' sanft in Deiner Gruft zum sel'gen Auferstehn,  
Zum Auferstehn, ja lebe wohl, leb wohl  
auf Wiedersehn.

C. G. i. S.

**Standesamts-Nachrichten des**  
**Standesamts Burbach.**  
pro Monat April.

**Geburten:** Gertrud, L. d.

Steinbrucharbeiters Friedrich Hen-

rici in Hof Heister, Gemeinde Wahl-

bach, Walter S. d. Bernhard Schepp

in Gilsbach, Hedwig L. d. Lamwirts

S. W. Theodor Petri in Wiederstein.

Frieda L. d. Bergmanns Gustav

Höfer in Zeppenfeld. Erna Elfe, L.

d. Schreinermeisters Ernst Klein in

Burbach, Meta, L. d. Fuhrmanns

August Nies II. in Wahlbach, Al-

fred Kurt S. d. Bergmanns Hermann

Diehl II. in Lippe. Marianne L.

d. Amtsrichters H. A. C. Gustav

Ostendorf in Burbach, Erich, S. d.

Bergmanns Robert Petri in Zeppen-

feld. Wilhelmine L. d. Bäckermeisters

K. Wilhelm Scholl in Gilsbach,

Marie L. d. Bergmanns Arn. Deter

Gilsbach, Hedwig, L. d. Bergmanns

Albert Petri in Zeppenfeld. Artur,

S. d. Heinrich Karl Schneider in

Wahlbach, Frieda L. d. Bergmanns

Robert Jöllner in Zeppenfeld. Ma-

ria Magdalena, L. d. Landwirts Ed-

win Weber, Zeppenfeld. Heinrich

Wilhelm, S. d. Schieferdeckers H.

W. Alter in Burbach, Herta, L. d.

Schreinermeisters Went. in Lippe.

**Aufgebote:** Bergmann Hein-

rich Sauer und Anna Jäppchen in

Gilsbach. Schlosser Karl Brücher in

Wiederstein und Otilie Petri in Gils-

bach. Wiesenbaumeister Karl Wilhelm

Müller in Frankfurt a. d. O. und

Meta Elise Spät, Gilsbach. Schlosser

Hermann Diehl und Matilde Vieler

in Lippe.

**Heiraten:** Bergmann Ernst  
Karl Gilsbach und Helene Emma  
Gaas in Wahlbach. Kaufmann Her-  
mann Stolz in Marienberg u. Alwine  
Ziegler in Burbach. Bergmann  
Hermann Schmidt u. Herta Jöllner  
in Zeppenfeld.

**Sterbefälle:** Sophie Regine  
Vieler geb. Häbel in Wahlbach 66 J.  
Heinrich Wilhelm S. d. Bergmanns  
Bernhard Dielmann in Burbach 1 J.  
Bergmann Hermann Weber in  
Zeppenfeld, 24 J. Landwirt Peter  
Ludwig Müller in Wahlbach, 75 J.  
Marianne, L. v. Amtsrichters H. A.  
C. Gustav Ostendorf in Burbach, 4 J.  
Landwirt Johannes Peter Loh in  
Lippe 90 J. Waldbauarbeiter Friedrich  
Petri das. 59 J. Ehefrau d. Fab-  
rikanten August Burmbach, Wil-  
helmine geb. Klingenspor, Hof Eichen,  
67 J.

**Broschen,  
Gürtelschliessen,  
Haarschmuck etc.**

in großer Auswahl.

**H. Braun.**

**Alle Artikel für  
Amateur-Photo-  
graphen in bester  
Qualität vorrätig.**

**H. Braun.**

**Papier servietten**  
zu haben bei **H. Braun.**

# Herren- und Knaben-Strohhüte

enorme Preisermäßigung!

## Kaufhaus Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.

**Gute Möbel u. Betten**  
 Liefern auf bequeme, normale  
 Teilzahlung  
**ohne Preiserhöhung**  
 Kaufhaus  
**Gebr. Rosenberg**  
 Betzdorf.  
 Man verlange illust. Katalog.  
 In Umzügen empfehle meinen  
 neuen  
**Möbel-  
 wagen**  
 zur gefl. Benutzung.  
**W. Pohlmann**  
 Expediteur.  
 Fernspr. Nr. 4.  
**Stempelfarbe**  
 für Metall- u. Kautschukstempel.  
**Dauer-Stempel-  
 kissen**  
 in rot; blau; violett; grün u. schwarz  
 vorrätig bei **H. Braun.**

**Garnirte Hüte**  
 für Damen, Mädchen und Kinder.  
 Schwarze und farbige  
**Sonnenschirme und Handschuhe.**  
**Herren- und Knaben-Strohhüte**  
 grösstes Lager in Geflechten aller Art.  
 Farbige Hutbänder in den neuesten Farben.  
**Weisse u. farbige Herren-Wäsche.**  
**Enormes Lager in Cravatten.**  
**Consumgeschäft**  
**Emil Schneider.**

**PIANOS**  
 u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-  
 PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pia-  
 ninos mit eingebautem Klavierspiel-  
 apparat, Pianolas mit Themodist und  
 Metrostyl, sowie Harmoniums, em-  
 pfehlen in reicher Auswahl zu bequemen  
 Bedingungen  
**Rud. IBACH Sohn**  
 Kais. u. Königl.  
 Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,  
 gegr. 1794  
**Cöln**  
 Neumarkt 1a.  
 Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur  
 oder Stimmung wende man sich an  
 die mehr als hundertjährige Erfahrung  
 des durch vier Generationen bestehen-  
 den Hauses  
**IBACH**  
 Verginktes  
**Drahtgeflecht**  
 4 eckig, bei Abnahme von  
 50 Meter per Meter 37 g.  
**Robert Stinner**  
 Herdorf.

**Vaterländischer Frauenverein.**  
 Ortsgruppe Herdorf.  
 Sonntag, den 31. Mai, Abends 7 1/2 Uhr im Hotel Brühl  
**Wiederholung der musikalisch-theatralischen  
 Abendunterhaltung.**

I. Teil.  
 1. Prolog.  
 2. a) Marsch aus der Operette: „Die lustige Witwe“ v. Fr. Lehar.  
 b) Ouvertüre zur Oper „Tancredi“ v. Rossini.  
 3. Stadt und Land (Singspiel).  
 4. Ouvertüre zur Oper „Die weisse Dame“ v. Boieldieu.  
 5. Matrosenreigen.  
 II. Teil.  
 6. Marsch der Wichtelmänner v. Keffel.  
 7. Zwei schneidige Köchinnen (Singspiel).  
 8. a) Wiener G'schichten, Polka v. Andre.  
 b) Aus alter Zeit, Ländler v. Thiele.  
 9. Schwerhörig (Schwank).  
 10. Für Ruhm und Ehre v. Wagner.

**Der Vorstand.**  
 Karten im Vorverkauf bei den Vorstandsdamen M. 0.50,  
 an der Kasse M. 0.60 das Stück.

**L. Spies, Neunkirchen**  
 Cölnerstrasse 202.  
**Spezialgeschäft für Filzhüte, steife Hüte,  
 Mützen, Schirme, Stöcke, Herrenwäsche.**  
 Die neuesten modernsten  
**Cravatten**  
 für Steh- und Umlegtragen.  
 Handschuhe, helle und schwarze Vorhemden.  
 Wegen Mangel an Raum muß ich mit den Strohhüten  
 und Sonnenschirmen räumen und verkaufe dieselben mit  
**30 Prozent Rabatt,**  
 so lange der Vorrat reicht; lauter gute und neue Ware.  
 Alle vorkommenden Schirmreparaturen werden prompt  
 und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

**Düten und Packpapier**  
 für Geschäftsleute empfiehlt  
**H. Braun.**

**Anzüge**  
 Elegante Neuheiten  
 Unerreichte Auswahl  
 Billigste Preise  
**Emil Schneider**  
 NEUNKIRCHEN

**Kostüm-Röcke**  
 u. Blousen  
 für Damen u. Kinder  
**10 % Rabatt.**  
**C. Wenzel.**

**Butterbrotpapier**  
 in Rollen, perforiert und in Bogen  
 vorrätig bei **H. Braun.**

**Herren- u. Knaben-Strohhüte**  
 gewähre ich  
**20 Prozent Rabatt.**  
**Albert Weidt.**

**fahrräder**  
 nur erstklassige, bewährte Marken empfiehlt zu billigsten  
 Preisen von 56 Mark an  
**R. Schönauf, Dillenburg**  
 Bahnhofstr. 3.

**Locomobilen** fahrbar und stationär von 6-30 PS mit  
 Wanderconcession garantiert sof. betriebsfähig.  
**Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.**  
**Herborner Pumpenfabrik Herborn.**

**Wein-Restaurant Hövel, Köln**  
 23 Martinstrasse 23  
 dicht beim Gürzenich.  
 Dinners von 1 M an. Reichhaltige Abendplatten.  
**Treffpunkt aller Siegerländer.**  
 Witwe Hövel.

**Spart Zeit, Arbeit, Geld!**  
 Das **Waschmittel** der **Zukunft!**  
 Garantiert chlorfrei  
 und unschädlich.  
**Persil**  
 Erzeugt  
 dauernd  
 blendend weisse  
 Wäsche!  
 Millionenfach  
 erprobt!  
 Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

NOS

Währter Güte, IBACH-  
OS d. h. IBACH Pia-  
bautem Klavierspiel-  
s mit Themodist und  
ie Harmoniums, em-  
Auswahl zu bequemen

ACH Sohn

u. Königl.  
nd Piano-Fabrik,  
gr. 1794

öln

arkt ia.

Umtausch, Reparatur  
wende man sich an  
nderjährige Erfahrung  
enerationen bestehen-  
Hauses

ACH

geflecht

Abnahme von  
er Meter 37 g.

Stinner  
rdorf.

trohhütte

att.

leidt.

zu billigsten

lenburg

on 6-30 PS mit  
sof. betriebsfähig.

mietweise.  
rik Herborn.

l, Köln

Abendplatten.  
änder.

we Hövel.

Erzeugt  
dauernd  
dend weiße  
Wäsche!

Millionenfach  
erprobt!  
seldori

## Beilage zu Nr. 22 der Hellerthaler Zeitung.

### Die Schweden im Hidingrund.

Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege  
von F. Hus.

(Nachdruck verboten.)

Als er ihnen mitteilte, daß er beabsichtige, sich an-  
werben zu lassen, gaben sie ihm die Waffen zurück und  
führten ihn zum Haupttrupp, der etwa eine Viertelstunde  
entfernt im Walde sein Lager aufgeschlagen hatte.

Es waren etwa fünfzig bis sechzig Dragoner unter  
einem noch ziemlich jungen Rittmeister, der, wie Jakob  
Heisterberg nachher erfuhr, den Auftrag hatte, die Gegend  
von feindlichen Kommandos zu säubern, welche Heuschrecken-  
schwärmen ähnlich dem Heere der kaiserlichen Generale  
Bönninghausen und Mansfeld vorausseilten und das Land  
plünderten. In letzterem Geschäft aber hatten es auch die  
Schweden zu einer staunenswerten Fertigkeit gebracht  
und es schien ihnen weniger darum zu tun zu sein, die  
Feinde zu belästigen als möglichst viele und reiche Beute  
zusammenzutreffen. Deshalb wichen sich die Parteien  
meistens rechtzeitig genug aus, ließen es nur dann zu  
einem Treffen kommen, wenn es durchaus nicht zu um-  
gehen war, wenn man fürchtete, der Feind werde die  
festesten Wägen wegstoßen, oder wenn die eine oder die  
andre in solcher Uebermacht auftrat, daß ihr der Sieg von  
vornherein gewährleistet erschien. Die Kriegslage gleich  
damals genau derjenigen, wie sie sich im siebenjährigen  
Kriege und 1866 ergab: die Entscheidung fiel und mußte  
im Osten fallen. Die westlichen und mittleren Gebiete Deutsch-  
lands kamen für den endgültigen Verlauf der Ereignisse  
nur als Schauplätze von untergeordneter Bedeutung in  
Betracht.

Aber gerade das Hinausschieben der Entscheidung erhöhte  
die Schrecken des Krieges und die Leiden der Bevölkerung,  
die sich allmählich ins Maßlose steigerten.

Das erkannte auch Jakob mit voller Deutlichkeit.  
Der Trupp dem er sich angeschlossen, war bald hier, bald  
dort, heute an der Lahn, morgen oder übermorgen an der  
Sieg oder irgend sonst wo. Was Wert hatte oder brauch-  
bar erschien, wurde unterwegs mitgenommen; was sich  
nicht fortzuschaffen ließ, mutwillig zerstört. Die Obstbäume  
wurden umgehauen, Fenster und Türen zertrümmert, die  
Betten zerschnitten, die Federn auf die Straße geschüttet,  
alles irdene und eiserne Küchengeschirr zertrümmert, Röhre,  
Schweine und andere Haustiere grausam getötet, wenn  
man sie nicht fortreiben konnte und den eigenen Hunger

gestillt hatte. Das alles geschah, damit der Feind keinen  
Nutzen davon haben sollte.

Wehe dem Landmann, der sich nicht rechtzeitig in  
die Wildnis flüchtete und von den erbarmungslosen Sol-  
daten ergriffen ward! Die unerhörtesten Martern wurden  
über ihn und die Seinen verhängt, um von ihm die An-  
gabe der Vertlichkeit zu erpressen, wo er seinen letzten  
Notpfennig verwahrte.

Und mit gleicher Münze zahlten es die Bauern heim.  
Die Soldaten hatten eigentlich keine Sekunde Ruhe und  
Rast vor ihren heimtückischen und plötzlichen Anfällen.  
Es galt das Wort: Auge um Auge, Zahn um Zahn!  
Hehend und gehend fristeten Krieger und Bauern ein  
jammervolles Dasein, heute schwelgend und prassend,  
morgen vielleicht darben und sich von den Fruchten und  
Wurzeln des Waldes kümmerlich nährend!

Jakob war dies Leben seit Jahren gewöhnt. Und  
doch, wie ekelte er sich jetzt vor diesem Treiben, wie heiß  
sehnte er sich in den süßen Frieden des stillen Hiding-  
grundes zurück, dessen Segnungen er, wenn auch nur we-  
nige Tage, vor kurzem noch genossen hatte. Er war  
eigentlich eine passive Natur, dem das unruhvolle Kriegs-  
gewühl von Herzen zuwider war, besonders aber die schau-  
derhaften Plünderungs- und Mißhandlungsszenen, von denen  
er, ach wie so häufig! — Zeuge sein mußte. Zwar von  
Grausamkeiten hielt er sich möglichst fern, aber gänzlich  
vermeiden konnte er es doch nicht, zuzugreifen, als es ihm  
selber lieb war. Wollte er leben, wollte er nicht den Ver-  
dacht seiner Kameraden erregen, so mußte er sichlen und  
rauben so gut wie sie, denn Sold gab es nicht und nie-  
mand sorgte für ihn und sein Pferd, welches ihm der  
Rittmeister, der ihm sehr zugetan war, gegen einen mäßi-  
gen Preis überlassen hatte.

Gern wäre er gleich nach Mainz gezogen, wo er  
— irrtümlicher Weise — geregeltere Zustände vorzufinden  
dachte. Aber das ging vorläufig nicht, weil die Kaiserlichen  
im Anzug waren und den Weg verlegt hatten. Gern hätte  
er sich jetzt nach Niederbreiselsdorf zurückgewandt und den  
verhältnismäßig harmlosen Kampf mit Mutter Lisbeth  
verjucht. Aber es war zu spät.

Und dabei war seine Existenz noch wahrhaft golden  
zu nennen im Vergleich zu der Lage, worin Gottlieb  
Bettenberg schmachtete. Dieser hatte Tag für Tag Ver-  
anlassung, seine blinde Eifersucht und Rachgier zu bereuen.

Er hatte sich sofort nach der Gefangenennahme er-  
boten, seine Loslassung mit fünfzig Reichstälern zu

erkaufen. Dieser Vorschlag war von dem Rittmeister  
bereitswillig angenommen.

Aber Gottlieb hatte ihn absichtlich getäuscht, indem  
er angab, aus Frohnhäusen, einem Orte bei Dillenburg  
zu stammen, und Jakob, der diese Lüge mit anhörte, fühlte  
sich natürlich nicht gedrungen, den Schwindel seines Neben-  
buhlers aufzudecken. Erfuhren die Schweden die Wahrheit,  
wie nahe sie den Hidingbüchern standen, so wagten sie  
vielleicht einen Angriff auf die Bauern und das wollte  
Jakob zu hintertreiben versuchen. In dem Bestreben,  
seine Wohltäter vor Gefahren zu bewahren, stimmte er  
mit den Absichten Gottliebs überein, der sein Eigentum  
nicht dem Feinde preisgeben wollte. Von diesem Gedanken  
ausgehend, stellten sich die beiden fremd zu einander und  
verschwiegen die wahre Ursache ihres feindseligen Zu-  
sammenstoßes, der Rittmeister argwöhnte um so weniger  
etwas Schlimmes, als derartige räuberische Ueberfälle  
seitens der Bauern auf Soldaten an der Tagesordnung waren.

Der Offizier sandte also einen sicheren Boten nach  
Frohnhäusen, um das Lösegeld in Empfang zu nehmen.  
Bevor derselbe aber zurückkehrte und der Betrug an das  
Tageslicht kam, lief Nachricht von der Annäherung eines  
starken kaiserlichen Streifkorps unter Johann von Werth  
ein und nötigte den Rittmeister, schon in der folgenden  
Nacht die Gegend an der Lahn aufzusuchen.

Auf diesem Rückzug und in der folgenden Zeit ging  
es Gottlieb Bettenberg äußerst übel.

Er hatte darauf spekuliert, seinen Begleitern entweichen  
zu können. Jedoch hatten die Schweden kaum diese  
Absicht durchschaut, so empfing er eine fürchterliche Tracht  
Prügel und wurde dann, mit geschlossenen Armen, an ein  
Pferd gebunden, dem er über Stock und Stein folgen  
mußte. Sobald die Krieger unterwegs ein sicheres Ver-  
steck gefunden hatten, zwangen sie ihn, Feuer anzuzünden,  
die Pferde zu striegeln und zu füttern und andere Dienste  
solcher Art zu verrichten. Zum Lohn dafür warfen sie  
ihn spottend einen halbabgenagten Knochen hin, miß-  
handelten ihn wiederholt und banden ihn in der Nacht  
an einen Baum, daß er weder sitzen noch liegen konnte  
und kein Schlaf in seine Augen kam. Nachdem er dieses  
Leben drei oder vier Tage lang geführt hatte, war sein  
Mut und seine Kraft gebrochen.

Sein riesenstarker Körper, wohl an harte Arbeit, aber  
auch an regelmäßige Ruhe und Verpflegung gewöhnt, war  
solchen furchtbaren Strapazen und Entbehrungen trotz  
aller Zähigkeit nicht mehr gewachsen. Als es am Abend

Tag zu Tag  
Beim C  
Pariser Pl  
den Magistr  
ange in der  
der Oberb  
Berliner un  
perförmliche  
und es wird  
vom Lordm  
adet der er  
n das Stad  
dem Bürger  
bei vergeben

Zur 2  
zialdemokrat  
dem elenden  
den preußi  
Einzug halt  
poren sein e  
nan wird si  
hisherigen  
n liberalen  
paffen Syste  
nationalliber  
chieden. W  
Freiheit ein  
daß dadurch  
wird. Wen  
Bauern und  
was liberal  
wir zum e  
Begenab zu  
strebte. Die  
großer Mach  
nicht in der  
Sessionen v  
Heute sieht  
oder die G  
Partei die r  
sage hande  
man am be  
wohl nichts  
Nun ist es  
politisch fort  
presse mit  
Jesers nie e  
ungen angen  
zialdemokrat  
Polen, Kon  
Die Mchz  
Männer s  
Partei, zu  
Und es ist  
deutschen V  
Schaudern  
bringende A  
plitterung k  
Nordamerika  
erscheinen.

weil die de  
gehören, ab  
der Süddeu  
zu sprechen.  
England un  
Werk, Educ  
Tour und  
Finessen wi  
kleinen Für  
eigene D  
der beim d  
schafter auch  
denen zu z  
früher eine  
deutsche M  
und vergißt  
früherer Za  
flossen ist  
innere Eink  
sammenstürz

Zu der  
jationen get  
die Gewerks

des vierten Marstages zu einer steilen Höhe hinan ging stolperte Gottlieb, stürzte und wurde von dem Reiter rücksichtslos mit fortgeschleift. Es wäre ohne Zweifel mit ihm zu Ende gewesen, wenn in diesem Augenblick nicht Jakob von seinem Tiere herabgesprungen wäre, den Strick durchhauen und seinem Nebenbuhler, der nur noch mühsam Atem holen konnte, die Felsfackel an den Mund gesetzt hätte.

„Du triffst wenn Du es auch nicht um mich verdient hast!“

Ein unbefreiblicher Blick, in dem sich Scham, Dankbarkeit und Reue vereinigten, brach aus den Augen des armen Menschen. Mit durstigen Zügen genoß er die erquickende Labe.

Die Soldaten waren über die Handlungsweise ihres jungen Kameraden natürlich fast starr. Einige lachten, andere spotteten, wieder andere stießen Drohungen aus.

„Laßt den Hund verrecken! Er hält uns doch nur auf!“ rief einer. „Kommt her ich will sein Leiden abfürzen.“

Mit diesen Worten spannte er sein Pistol und ritt dicht an Gottlieb heran.

Zum Glück legte sich ein härtiger Dalekarlier ins Mittel.

„Nicht doch, laß denke an die fünfzig Taler, die wir verlieren.“

„Davon werden wir doch nichts zu sehen kriegen.“

„Dann will ich sie von der nächsten Beute vorstrecken!“ sprach Jakob um die anderen zu besänftigen.

Alles schaute ihn zum zweiten Male groß an.

Der alte Soldat, der schon soeben vermittelt hatte, fand zuerst das rechte Wort.

„Hindert ihn nicht, ihr Brüder, an seinem guten Wert. Selig sind, die ihren Feinden vergeben können. Es gab eine Zeit, — unser Gelbdenkig lebte noch! — da hätte keiner unter uns anders gehandelt, wie dieser Jüngling. Hier, Jakob, meine Hand! Bewährt sich demnächst Deine Faust, wie sich heute Dein Herz bewährt hat, so mag wohl ein rechter Kriegermann aus Dir werden. Wenn nicht, so ist auch nichts verloren.“

Diese Worte machten tiefen Eindruck auf die rauhe Schar, in der noch nicht alles höhere Gefühl, die Erinnerung an die herrlichen Ueberlieferungen früherer Zeiten erstorben war. Mit Einwilligung des Führers wurde Gottlieb auf ein überzähliges Pferd gesetzt und niemand widersprach mehr, als ihm Speise und Trank gereicht wurde und am Abend sich Jakob seiner annahm.

Sobald sich Bettenberg erholt hatte, mußte er freilich seine Dienstleistungen wieder wie früher verrichten, die

Pferde putzen, die Kleider der Offiziere reinigen, Holz und Wasser auf den Rastplätzen zusammentragen. Die groben Mißhandlungen aber nahmen von nun an ein Ende.

5.

Die folgende Woche verstrich unter planlosen Kreuz- und Querzügen. Der Roggen reifte und man traf bereits Bauern, mit Schwert und Muskete gegen unvermutete Angriffe gewappnet, bei der Erntearbeit beschäftigt.

Etwa vierzehn Tage nach Eintritt Jakobs unter die schwedischen Fahnen wandte sich der Rittmeister nordwärts und erreichte unangefochten die Gegend zwischen Haiger und Dillenburg. Kundschafter hatten die bevorstehende Ankunft eines bedeutenden Transportes für den letztgenannten Platz angelagt und obwohl die Nassauer gegen den Kaiser kochten, wollten sich die schwedischen Parci-gänger die Gelegenheit zu einem großen Fischfang nicht entgehen lassen. Sie kamen freilich zu spät. Der Kommandant von Dillenburg, Joachim Matthias von Klenow, hatte beizeiten Vorkehrungen getroffen, den Transport sicher in die Festung zu geleiten.

Mühsam über das Felschlagen ihrer Hoffnungen hatten sich die Krieger eines Abends in einem Seitental zur Ruhe niedergelassen. Es war eine wundervolle Sommernacht, wie man sie selten genießen kann. Nur die Mücken belästigten die müden Soldaten und ihre Rosse, die unter der Obhut einiger Wachen in dem saftigen Grase weideten.

Jakob hatte sich, um Ruhe vor den blutigen Insekten zu haben, mit seinen Waffen in ein dichtes Gebüsch zurückgezogen und versank bald in tiefen Schlummer.

Plötzlich fühlte er, wie jemand vorsichtig an seinem Rocke zupfte. Sofort war er wach und griff nach seinem Dolch.

„Hi!“ flüsterte eine bekannte Stimme.

„Wer ist da?“ gab er ebenso leise zurück.

„Ich bin's, Gottlieb Bettenberg.“

„Was willst Du?“ fragte der Soldat mißtrauisch, indem er sich aufrichtete.

„Vermeide jedes Geräusch, damit uns die andern nicht hören!“

„Was bedeutet diese Geheimnisthämerei?“

„Still, still! Kamst Du vergeben, Jakob?“

„Um — wozu diese Frage?“

Ein Augenblick zögerte Gottlieb mit der Antwort. Endlich sprach er!

„Es tut mir leid, daß ich den Streich beim Weißen Weiber-Häuschen verübt habe. Ich kenne Dich jetzt besser, nach allem dem, was Du an mir getan hast. Willst Du mir verzeihen?“

„Was nützt es Dir?“

„Sehr viel. Ich will ehrlich und ruhigen Herzens sterben können, wenn es mir nicht vergönnt sein sollte, noch einmal meine Heimat wiederzusehen. Ich fliehe.“

„Das sagst Du mir?“

„Ja, ich muß. Ich weiß, daß Du mich nicht verraten wirst, die fünfzig Taler werde ich Dir, wenn Du nach Niederdreselndorf kommst, zurückerstatten.“

„Ich verstehe noch immer nicht, was Du eigentlich willst.“

„Ich will und muß fliehen.“

„Das hast Du gesagt.“

„Aber nicht, weshalb.“

„Nun, weshalb denn?“

„Du bist als schwedischer Soldat vereidigt“, versetzte Gottlieb zaudernd, „aber gleichviel, Du mußt es wissen, was mich zwingt, mit Windeseile in den Hidingrund zu laufen. Höre also zu. Als ich heute Abend dem Rittmeister die Rüstung polierte, kam ein Bote und teilte ihm mit, daß vier Dörfer in der Nähe liegen, die von Kriegslasten fast ganz verödet geblieben seien. Er entwarf eine übertriebene Schilderung von dem Reichtum an Vieh, Korn und anderer Habe, die im Hidingrund zu finden wäre und überredete den Offizier, seine Kollegen rufen zu lassen und mit ihnen einen Anschlag auf meine Heimat zu verabreden.“

„Wann soll der Angriff stattfinden?“

„Gleich morgen.“

„Morgen schon? dann ist keine Zeit zu verlieren, die Bauern zu warnen. Aber wie willst Du fortkommen? Du weißt, daß Du den Feuerkreis nicht überschreiten darfst.“

„Eben deswegen habe ich Dich geweckt, um mit Dir zu überlegen. Ich denke, auch Du hast Interesse daran, daß unsere Angehörigen verschont bleiben.“

„Sicher. Schon um Reinhard Nieders und der Seinen wegen.“

„Das dachte ich mir.“

„Aber was sollen wir beginnen? Es ist nicht so leicht von hier fortzukommen.“

„Wenn wir einen falschen Alarm verursachen könnten?“

„Und dann in dem Trübel auf und davon gehen?“

„Ja, das wäre nicht übel.“

„Um, das muß ich mir überlegen. Aber gefährlich wird's sein.“

„Was kommt darauf an? wenn wir nur unsern Zweck erreichen.“

Jakob sann eine Weile in qualvoller Verlegenheit hin und her, ohne daß ihm etwas rechtes einfallen wollte. (Schluß folgt.)